



**Fonds für Unterrichts- und Schulentwicklung
(IMST-Fonds)**

S8 „Deutsch“

FÖRDERUNG DER KOMPETENZEN ZUR FRÜHEN SPRACHFÖRDERUNG

ID 1337

Mag^a Helga Randjbar

**Dir.Mag. Otto Scheucher, Mag^a Margit Fritz, Mag. Michael Gruber, Mag^a Heidrun
Hermann, Mag^a Brigitta Hiebler, Astrid Kloos, Mario Nardelli, Mag^a Elke Pölzl,
Mag. Werner Rasser, Astrid Schmied, Mag^a Ingeborg Schrank, Mag. Harald
Steinberger, Helga Stocker, Evelyn Tappeiner**

BAKIP Judenburg

Judenburg, am 14. 07.2009

INHALTSVERZEICHNIS

ABSTRACT	3
1 EINLEITUNG	4
1.1 Veränderte berufliche Anforderungen	4
1.2 Ausgangspunkt des Projekts.....	5
1.3 Projektumfeld	5
1.4 Begründung im Lehrplan.....	6
1.5 Rollenklärung	6
2 THEORETISCHE GRUNDLAGEN	8
2.1 Sprachstandsfeststellung im Kindergarten.....	8
2.1.1 Genese	8
2.1.2 Kindergartenpädagog/inn/en als Expert/inn/en	8
2.1.3 Handbuch zum BESK 4 - 5	8
2.1.4 Implementierung in die Praxis.....	9
2.2 Frühe sprachlichen Förderung im Bildungsplan.....	10
2.2.2 Bildungsprozesse.....	11
2.2.3 Schlussfolgerungen für die Ausbildung	11
2.3 Linguistische Grundlagen (Margit Ergert).....	12
3 DURCHFÜHRUNG DES PROJEKTS	15
3.1 Information und Einführungsphase: Juni - Dezember 09	15
3.1.1 Ziele	15
3.1.2 Chronologischer Ablauf.....	15
3.1.3 Erfahrungsbericht und Kurzreflexion	16
3.2 Umsetzungsphase: Jänner - April 2009	17
3.2.1 Ziele	17
3.2.2 Chronologischer Ablauf.....	17
3.2.3 Erfahrungsbericht und Kurzreflexion	18
3.3 Reflexions- und Abschlussphase: Mai - Juli 2009	18
3.3.1 Ziele	18
3.3.2 Chronologischer Ablauf.....	19
3.3.3 Erfahrungsbericht und Kurzreflexion	19
4 RESÜMEE	20
5 LITERATUR	21

ABSTRACT

Kindergartenpädagog/inn/en wirken als bedeutsame Sprachvorbilder für die ihnen anvertrauten Kinder und müssen deshalb selbst hohe sprachliche Kompetenz aufweisen. Sie müssen überdies im Rahmen ihrer Ausbildung dazu befähigt werden, die seit 2008 bundesweit fixierte „Sprachstandsfeststellung“ durchzuführen und darauf aufbauend systematisch „frühe sprachliche Förderung“ zu leisten.

Um dies professionell tun zu können, müssen sie linguistisches, sprachdidaktisches und entwicklungspsychologisches Wissen erwerben und fächerübergreifend das Anwenden des Gelernten erproben und üben.

Deutlich zu machen, dass eine Förderung der (mündlichen) Sprachkompetenz und eine Erweiterung der Sprachbewusstheit nicht allein im Deutschunterricht zu leisten ist, sondern dass an der Weiterentwicklung von sprachlichen Kompetenzen in jedem Fach, durch alle Lehrenden an der BAKIP Judenburg bewusst gearbeitet werden muss, war ein wichtiges Anliegen dieses Projekts.

Durch das IMST-Projekt wurde diese Auseinandersetzung mit Bedingungen und Grundlagen der Förderung von sprachlicher Kompetenz und von Sprachbewusstheit bei Lehrer/innen und Schüler/innen in Gang gesetzt. Dies geschah fächerverbindend produktionsorientiert über das Erstellen von Materialien für die Arbeit im Kindergarten, die in Form einer Broschüre veröffentlicht wurden, sowie informierend-reflektierend im Rahmen von Vorträgen und Workshops für Lehrkräfte und Schüler/innen.

Auslöser für das Projekt war die Implementierung der zusätzlichen Aufgabe der „frühen sprachlichen Förderung“ im Gefolge der „Sprachstandsfeststellung“ in das zukünftigen Berufsfeld der Schüler/innen an Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik (BAKIP) und die sich daraus ergebenden Anforderungen an die Ausbildung.

Schulstufe: 9., 10., 11., 12., 13. Schulstufe

Fächer:

Deutsch, Didaktik, Kindergartenpraxis, Pädagogik, Musik, Rhythmisch- Musikalische Erziehung, Instrumentalmusik, Bewegungserziehung, Englisch, Mathematik, Seminar für Organisation, Management und Recht.

Kontaktperson: Helga Randjbar

Kontaktadresse: helga.randjbar@hakju.at

1 EINLEITUNG

1.1 Veränderte berufliche Anforderungen

Die beruflichen Herausforderungen im Feld der Kindergartenpädagogik haben sich in den letzten Jahrzehnten deutlich verändert. Gesellschaftliche Bedingungen, wie Pluralisierung (Werte, Lebensformen, Zeitstrukturen), Flexibilisierung und verstärkte Mobilität, veränderte Geschlechterrollen und Gender-Diskussion, Migration, stärkere Trennung von Kinder- und Erwachsenenwelt sowie gesellschaftspolitische Ansprüche, wie Erwerbstätigkeit von Frauen und Männern, Chancengleichheit, Bildung als Motor für die wirtschaftliche Entwicklung und nicht zuletzt wissenschaftliche Erkenntnisse aus dem Bereich der Hirnforschung, die die Bedeutung der frühen Kindheit für Lernen und Bildung betonen, zeigten große Auswirkungen auf die Arbeit der Kindergartenpädagogin/des Kindergartenpädagogen.

War in den letzten Jahrzehnten hauptsächlich die Forderung nach Ausweitung der institutionellen Kinderbetreuung durch Schaffung von ganztägigen Einrichtungen mit ganzjähriger Öffnungszeit für Kinder von 0 – 6 Jahren zur Entlastung der Familien im Blickpunkt der Öffentlichkeit gestanden, so manifestierte sich das politische Interesse ab 2007/2008 hauptsächlich an der **Bildungseinrichtung** Kindergarten.

Erstmals hat sich der Bund in der so genannten „Artikel 15 a B-VG Vereinbarung mit den Bundesländern“ (Kinderbetreuungseinrichtungen unterstehen der Ländergesetzgebung) u.a. verpflichtet, im Rahmen der Einführung der verpflichtenden frühen sprachlichen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen für die Entwicklung eines geeigneten Verfahrens zur Sprachstandsfeststellung und für die Schaffung eines bundesweiten vorschulischen Bildungsplanes Sorge zu tragen (BGBl.II Nr.478/2008). Die Bundesländer verpflichteten sich, mit den Kindern, welche im Schuljahr 2009/2010 einzuschulen sind, in den institutionellen Betreuungseinrichtungen im Mai 2008 Sprachstandsfeststellungen mit dem neu entwickelten Instrumentarium durchführen zu lassen. Weiters verpflichteten sich die Bundesländer, auch für die erforderliche Sprachförderung in den Kinderbetreuungseinrichtungen und für Aus-, Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen an den Pädagogischen Hochschulen Sorge zu tragen.

Durch diesen Beschluss der österreichischen Bundesregierung wurden sowohl die Durchführung der Sprachstandsfeststellung als auch die Sprachförderung zur Gänze in die Hände der Kindergartenpädagogin/des Kindergartenpädagogen gelegt.

Unter dem Titel „Spezielle Forschungen“ wurden im Institut für Bildungsforschung „Bifie“ (Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung des Österreichischen Schulwesens) von Simone Breit und Petra Schneider folgende Instrumente entwickelt: Beobachtungsbögen BESK 4 – 5 (Breit & Schneider, 2008a. 2008b) bzw. SSFB 4 – 5 (Breit & Schneider, 2008c. 2008 d) zur Sprachstandserhebung bei 4- bis 5-jährigen Kindern im Kindergarten und für 4- bis 5-jährige Kinder, welche keine Einrichtung besuchen (vgl. <http://www.bifie.at/sprachstandsfeststellung-im-kindergarten>).

Seit Mai 2009 liegt auch eine Pilotversion von Beobachtungsbogen für Kinder nicht deutscher Erstsprache (L1) vor.

Weiters wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur am Charlotte-Bühler-Institut für praxisorientierte Kleinkindforschung von Michaela Hajszan und Lisa Kneidinger eine Pilotversion des Bildungsplan-Anteils zur frühen sprachlichen Förderung im Kindergarten entwickelt und im Juni 2008 veröffentlicht.

1.2 Ausgangspunkt des Projekts

Für mich als Lehrende an der BAKIP Judenburg und als Verantwortliche für die berufspraktische Ausbildung der Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen stellte sich die Frage, inwieweit allen Lehrenden an der BAKIP diese Herausforderungen bewusst sind, die unserer Schüler/innen in ihrem zukünftigen Berufsfeld erwarten bzw. ob und wie im Unterricht inhaltlich und methodisch darauf Bezug genommen wird.

Durch den IMST-Fonds (Pilotprojekt Deutsch) bot sich eine gute Gelegenheit, die Lehrenden der BAKIP und somit auch die Schüler/innen mit fachlicher und finanzieller Unterstützung mit Möglichkeiten vertraut zu machen, diese neuen Anforderungen gut zu bewältigen.

Als handlungsleitende Hypothese wurde formuliert, dass erhöhtes Sprachbewusstsein, das durch eine Auseinandersetzung der Lehrenden aller Fächer mit der metasprachlichen Ebene zu einer besseren Unterstützung der Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung ihrer (sprech-)sprachlichen Kompetenzen im Unterricht führen würde, mit dem Ziel, Absolventinnen und Absolventen dazu zu befähigen, die Sprachstandserhebungen und vor allem davon ausgehend eine ganzheitliche und systematische Sprachförderung der Kinder im Kindergarten durchzuführen.

Schon beim Projektantrag wurde deutlich sichtbar, dass das Vorhaben sehr komplex ist und dass für die Umsetzung kurz-, mittel- und langfristig geplant werden muss. Für das Schuljahr 2008/09 wurde daher zunächst die Entwicklung der Handlungskompetenzen von Lehrer/innen und Schüler/innen auf Schulebene und für 2009/2010 die Verbreitung in die Kindergartenpraxis unter Einbeziehung der betreuenden Kindergartenpädagoginnen ins Auge gefasst. Die weitere Entwicklung ist abzuwarten.

Das Projekt ist auch wesentlicher Teil der Schulentwicklung, und deshalb wurde als Basis für die Jahresarbeit Anfang September 2008 eine ganztägige schulinterne Lehrerfortbildung zum Thema: „Die Systematik des Deutschen oder wie viel Sprachwissenschaft braucht die Didaktik?“ von Drⁱⁿ Mag^a Margit Ergert angeboten, um alle Lehrenden für die Bedeutung von Sprachbewusstsein zu sensibilisieren.

1.3 Projektumfeld

Die Bundesbildungsbildungsanstalt für Kindergartenpädagogik (BAKIP) ist eine berufsbildende höhere Schule und schließt nach fünf Jahren mit der Reife- und Diplomprüfung ab. Diese berechtigt zur Berufsausübung als gruppenführende Kindergartenpädagogin in unterschiedlichen Kinderbetreuungseinrichtungen und zum Hochschulstudium.

Die BAKIP Judenburg wird einzülig geführt, im Schuljahr 2008/2009 betrug die Anzahl der Schülerinnen 143 und der Schüler 3, also insgesamt 146 Schüler/innen.

Für den berufspraktischen Teil der Ausbildung ist der BAKIP ein dreigruppiger Übungskindergarten angeschlossen, die 3 Übungskindergartenpädagoginnen und die Sonderkindergartenpädagogin gehören zum Lehrerkollegium. Das Lehrerkollegium umfasste im Schuljahr 2008/2009 insgesamt 29 Lehrer/innen, ein großer Anteil davon teilzeitbeschäftigt oder „mitverwendet“.

1.4 Begründung im Lehrplan

Das allgemeine Bildungsziel ist wie folgt definiert:

„Die Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik haben gemäß § 94 unter Bedachtnahme auf § 2 des Schulorganisationsgesetzes die Aufgabe, den Schülerinnen und Schülern eine fundierte Allgemeinbildung und jene Haltungen und Fähigkeiten zu vermitteln, die für eine professionelle pädagogische Arbeit im Berufsfeld Kindergarten und Hort bei Absolvierung der zusätzlichen Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher an Horten (Hortpädagogik) erforderlich sind und sie zugleich zur Universitätsreife zu führen.“

(BGBl. II – Ausgegeben am 12. August 2004 – Nr. 327)

Dieser Passus war die Grundlage dafür, alle Lehrenden der BAKIP Judenburg in das Projekt einzubeziehen, um eine vertiefende Beschäftigung mit den Aspekten des Lehrplans für ihr/sein jeweiliges Unterrichtsfach anzuregen, die dem nun erhöhten Anspruch einer Förderung der Sprachkompetenzen Genüge leisten können.

Die allgemeinen didaktischen Grundsätze für die Unterrichtsplanung sind wie folgt ausgeführt:

„... Die kontinuierliche Zusammenarbeit aller Lehrerinnen und Lehrer zum Zwecke des zeitgerechten Bereitstellens von Vorkenntnissen, der Nutzung von Synergien, des fächerübergreifenden Unterrichtes im Sinne ganzheitlicher Bildung ist erforderlich.

Diese notwendige Zusammenarbeit wird durch pädagogische Konferenzen, Beratungen, Teambildungen innerhalb des Lehrkörpers und andere Kommunikationsformen ermöglicht.

Entsprechende schriftliche Aufzeichnungen wie z.B. Lehrstoffverteilungspläne und (in Teams zu erarbeitende) Unterrichtsvorbereitungen sind zu führen.“

(BGBl. II – Ausgegeben am 12. August 2004 – Nr. 327)

Diesen Grundsätzen entsprechend sollten die Ergebnisse des vorliegenden Projektes in dem im Rahmen der Schulentwicklung erarbeiteten Synergienplan festgehalten werden, um die zeitgerechte Bereitstellung von Vorkenntnissen und die fächerübergreifende Zusammenarbeit auch in Zukunft zu sichern.

1.5 Rollenklärung

In diesem (ziemlich komplexen) Zusammenhang war es für mich als Projektinitiatorin und -hauptverantwortliche zunächst wichtig, mich mit meiner Rolle innerhalb des Projektes auseinanderzusetzen und die Aufgaben, die damit verbunden sein würden, klar zu definieren. Anstoß dazu lieferte die im Herbstworkshop von Gabriele Fenkart vorgestellte Methode des Forschungstagebuches und die darin aufgezeigten Faktoren für die Auswahl eines Ausgangspunktes. (Vgl. Altrichter/Posch 1990. S.49 f) Im Folgenden werden meine Überlegungen zu meinem Handlungsspielraum innerhalb der verschiedenen Projektaktivitäten, wie sie sich anhand der laufenden Notizen im Forschungstagebuch rekonstruieren ließen, zusammengefasst:

Das geplante Projekt lag nur zum Teil in meinem Handlungsfeld. Während ich in meiner Funktion als Abteilungsvorständin für die praktische Ausbildung und für die Leitung des Übungskindergartens verantwortlich bin und somit das Projektthema mit dem Team der Kindergartenpädagog/innen und Praxislehrer/innen innerhalb bewährter bestehender Strukturen (regelmäßige Teamsitzungen und Praxiskonferenzen) fachlich bearbeiten konnte, hatte ich als Projektkoordinatorin für das Lehrer/innenkollegium nur eine impulsgebende, informierende und organisatorische Funktion.

Ich sah es als meine erste wichtige Aufgabe an, Kollegen und Kolleginnen zu motivieren, sich mit sprachwissenschaftlichen Grundlagen und davon ausgehend mit den Lehrplaninhalten des eigenen Faches auseinanderzusetzen. Da ich keine Sprachexpertin bin, organisierte ich als informierende Basisveranstaltung eine schulinterne Fortbildung mit der Linguistin und Volksschullehrerin Margit Ergert, damit alle Lehrenden grundlegendes Wissen über Struktur und Systematik des Deutschen erwerben bzw. auffrischen konnten.

Besondere Bedeutung kam den vier Kollegen zu, welche das Fach Deutsch unterrichten, da Deutsch Trägerfach des IMST-Projekts war. Diese Gruppe arbeitete fachlich mit einer Expertin für Didaktik der frühen Sprachförderung (Mag^a Karin Schaffer) zum Schwerpunkt Wortschatzerweiterung. Hier wurde meine Rolle im Vorfeld nicht eindeutig geklärt. Diese Rollenunklarheit wurde bei der Durchführung eines Workshops von Mag. Schaffer, welcher fächerübergreifend mit Kindertanddidaktik und Kindergartenpraxis und Musik an einem Vormittag durchgeführt wurde, deutlich, führte aber zu keinen besonderen Problemen.

Im Rahmen des Unterrichtsfachs „Organisation, Management und Recht“ wurde von den Schülerinnen der 5. Klasse ein Projekt konzipiert und durchgeführt, in dessen Verlauf Schüler/innen und Lehrer/innen aller Klassen durch die Entwicklung von Spielen, rhythmisch-musikalischen Sequenzen, Reimen, Liedern, Geschichten ein Buch zur Sprachförderung gestalteten. Hier war meine Rolle auf das Bereitstellen von Ressourcen für die fachliche Beratung der Schüler/innen und beteiligten Lehrer/innen, für die linguistische Analyse und die fachtheoretischen Anteile beschränkt. Weiters unterstützte ich die Projektverantwortlichen bei der Planung und Durchführung der Buchpräsentation und im organisatorischen Bereich.

In meiner Rolle als Lehrende legte ich in meinen Fächern Pädagogik sowie Pädagogik und Didaktik der Früherziehung im Schuljahr 2008/09 einen Schwerpunkt auf die Sprachentwicklung im frühen Kindesalter und auf gendergerechten Sprachgebrauch.

Als Abteilungsvorständin schließlich ist mir die Weiterentwicklung der Qualität der beruflichen Ausbildung beruflicher Auftrag und persönliches Anliegen, und ich bin der Überzeugung, dass dies nur durch Kooperation aller Lehrenden erfolgen kann. Es geht in der Kindergartenpraxis immer um ganzheitliche Anwendung aller Kenntnisse und Fertigkeiten, die in allen Fächern erworben wurden. Die angehenden Kindergartenpädagog/innen müssen hier, im Rahmen der Praxis, mit Unterstützung der Praxislehrer/innen die weiteren Schritte zur Synthese und zur kleinkindgerechten Umsetzung des im Unterricht Gelernten tun. Deshalb schienen mir meine Aufgaben im Rahmen des IMST-Projekts sehr gut vereinbar mit meinen Aufgaben als Abteilungsvorständin.

2 THEORETISCHE GRUNDLAGEN

2.1 Sprachstandsfeststellung im Kindergarten

2.1.1 Genese

Im Jahr 2005/2006 wurden (als Reaktion auf die schlechten Ergebnisse Österreichs im Rahmen von PISA) „Sprachtickets“ eingeführt. Gleichzeitig wurde die Schuleinschreibung der angehenden Schulanfänger vom Frühjahr vor dem Schuleintritt auf den Herbst vorverlegt. Damit verbunden war eine Sprachstandsfeststellung, die durch den/die Volksschuldirektor/in vorgenommen werden musste. Wenn diese Feststellung ergab, dass das Kind voraussichtlich dem Unterricht nicht werden folgen können, wurden Fördermaßnahmen empfohlen, welche meist im Kindergarten stattfanden und in der Regel 120 Fördereinheiten umfassten.

Dafür wurde den Eltern ein Sprachticket (als Bundesförderung in der Höhe von 80 €) ausgehändigt, welches im Kindergarten eingelöst werden konnte. Die Maßnahmen erwiesen sich aber insgesamt als nicht ausreichend, die über das Sprachticket geförderten Kinder konnten nicht an das sprachliche Niveau der Kinder ohne Ticket herangeführt werden. Breit bewertet insbesondere die Dauer der Förderung als zu kurz (vgl. Breit, 2007; Breit & Kremzar, 2008).

2.1.2 Kindergartenpädagog/inn/en als Expert/inn/en

„Durch den Beschluss der Bundesregierung, die Sprachstandsfeststellung noch früher vorzunehmen (15 Monate vor Schuleintritt), wird die Durchführung künftig zur Gänze in die Hände der Kindergartenpädagoginnen gelegt. Die Vorteile dieser Vorgehensweise sind folgende: Kindergartenpädagoginnen sind die Expertinnen für Kinder dieser Altersgruppe (4½- bis 5½-Jährige).

Die jeweiligen Kindergartenpädagoginnen kennen die Kinder in ihrer Kindergartengruppe zumindest schon einige Monate.

Im Kindergarten kann die Sprachstandsfeststellung kontextsensitiv stattfinden, weil sie integrativ in die Arbeit eingebunden wird.

Die Sprachstandsfeststellung und die Sprachförderung finden in einer einzigen Institution, dem Kindergarten, statt. Das ist besonders wichtig, da die Sprachstandsfeststellung die Grundlage für fundierte Sprachfördermaßnahmen bildet.“ (Breit Simone/Schneider Petra, Bifie 2008)

Weiters wurde vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur eine Homepage für Eltern und Pädagoginnen: www.sprich-mit-mir.at erstellt, welche Informationen zur frühen Sprachförderung zum Download bereithält.

2.1.3 Handbuch zum BESK 4 - 5

Das Handbuch zum Beobachtungsbogen zur Erfassung der Sprachkompetenz 4- bis 5-Jähriger in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen enthält in drei Teilen wesentliche Grundlagen für die Durchführung der Sprachstandfeststellung: **Teil 1:** Formen der Beobachtung, Ablauf der systematischen Beobachtung, mögliche Beobachtungsfehler und Beobachtungen als Grundlage für Eltern- oder Fachgespräche.

Teil 2: Hier werden durch Barbara Rössl die sprachwissenschaftlichen Grundlagen dargestellt:

„Dem BESK 4 – 5 liegt ein Sprachkompetenzmodell für 4-, 6- bis 5,0-jährige Kinder zugrunde (...), das versucht, ein umfassendes sowie differenziertes Bild über die /sic!/ Kompetenzen von Kindern dieses Alters in den einzelnen sprachlichen Teilqualifikationen, ihrer Bedeutung sowie ihrer gegenseitigen Verknüpfungen innerhalb des Spracherwerbsprozesses zu liefern“ (ebd. S. 10)

„Sprachkompetenz wird als Fähigkeit verstanden, über die sprachlichen Mittel (Grammatik und Wortschatz) der jeweiligen Sprache(n) produktiv und rezeptiv zu verfügen und sie der Kommunikationssituation angemessen verwenden zu können (sprachliches Handeln). (ebd. S. 11)

Für den Erwerb von Sprachkompetenz werden folgenden theoretische Grundlagen geboten:

Syntax und Morphologie („Grammatik“) sowie Phonologie

Lexikon und Semantik

Pragmatik (ebd. S. 12ff)

In **Teil 3** beschreiben Simone Breit und Petra Schneider den Beobachtungsbogen BESK 4-5 hinsichtlich Zielsetzung, Entwicklung und Aufbau:

„ Mit dem Beobachtungsbogen BESK 4-5 soll der Stand der Sprachentwicklung und die Sprachkompetenz erhoben werden. Die Dokumentation dient als Grundlage für die Entscheidung, ob unterstützende Sprachfördermaßnahmen erforderlich sind und ist gleichzeitig Ausgangspunkt für die Planung der Sprachförderung. Die Beobachtung, die Dokumentation und die Entwicklungs- und Kompetenzreflexion sind also kein Selbstzweck, sondern ermitteln Bedürfnisse der Kinder, um anschließend Aktivitäten und Angebote zu setzen.“ (ebd. S. 15)

Der Aufbau des BESK bezieht sich auf fünf sprachliche Teil-Qualifikationen, die sich zu „Sprachkompetenz“ verbinden: Phonologie, Morphologie, Syntax, Lexikon/Semantik, Pragmatik/Diskurs. Sie werden in vier Abschnitten (d.h. in konkreten Situationen: Bilderbuch, Bilderkarten, Bewegungsraum und Gespräche im Alltag) nach insgesamt 15 Beobachtungskriterien erhoben.

2.1.4 Implementierung in die Praxis

Alle Kindergartenpädagoginnen waren innerhalb eines relativ kurzen Zeitraums (Dezember 2007 bis Mai 2008) aufgefordert, sich mit dem Instrumentarium auseinanderzusetzen und vertraut zu machen. Der Sprachstandstest musste Ende Mai 2008 erstmals in allen Gruppen durchgeführt werden. Multiplikator/inn/en wurden durch die zuständigen Fachabteilungen der Landesregierungen geschult, und an den Pädagogischen Hochschulen wurden erste Lehrgänge zur frühen Sprachförderung eingerichtet.

Vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur Sektion II, Abteilung 5, erging der Auftrag an die Bundesbildungsanstalten für Kindergartenpädagogik, dass alle Übungskindergartenpädagog/inn/en und Praxis/ Didaktiklehrer/innen diese Lehrgänge absolvieren sollten. Bis Juli 2009 haben zwei Übungskindergartenpädagoginnen und eine Praxislehrerin den Lehrgang an der PH Steiermark absolviert und ihre dort erworbenen Kompetenzen in das Team, die Kindergartengruppe und die Ausbildung eingebracht.

2.1.5 Fazit für die Ausbildung an der BAKIP

Viele Voraussetzungen für die Durchführung der Sprachstandsfeststellung und das Setzen von Maßnahmen zur frühen Sprachförderung müssen im Fachunterricht Deutsch geschaffen werden. Die linguistischen Fachtermini müssen den Absolventen und Absolventinnen vertraut und ein Verständnis für linguistische Konzepte muss vorhanden sein, damit die Kindergartenpädagog/innen die an sie gestellten Anforderungen erfüllen können.

Die Kooperation zwischen verschiedenen, aber miteinander verbundenen Wissensbereichen auf der Ebene der Ausbildung zum/r Kindergartenpädagogen/in wird auch für die Entwicklung der frühen Mehrsprachigkeit in einem integrationsfördernden sozialen Kontext eingefordert.

„Die Sprachwissenschaft, und zwar sowohl der Bereich, der sich mit der Analyse der Sprache „an sich“ befasst (d.h. die theoretische Linguistik) als auch der Bereich, der die Entwicklung der Sprachfähigkeit erforscht (die Psycholinguistik), kann Pädagog/inn/en bei der Fragenstellung unterstützen, die in der alltäglichen didaktischen Praxis von wesentlicher Bedeutung sind.“ (Bmbwk 2002 S: 11)

Zudem kann die Sprachwissenschaft *„fundierte Informationen liefern, die zur Klärung des grundsätzlichen Problems: „Woraus besteht die Fähigkeit, sich in einer bestimmten Sprache auszudrücken?“ und der vielen daraus abzuleitenden Fragen, zumindest zum Teil beitragen. Davon hängen Entscheidungen seitens Eltern und Pädagog/inn/en ab, die das Leben eines Kindes im Kindergartenalter wesentlich beeinflussen können.“ (Ebd.)*

Neben der Linguistik müsste auch die Deutschdidaktik, als Wissenschaft vom Lehren und Lernen der deutschen Sprache und Literatur in unterschiedlichen Lehr- und Lernkontexten – auch bezogen auf das Kleinkind in vorschulischen Betreuungseinrichtungen – für den Deutschunterricht an den Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik an Bedeutung gewinnen.

2.2 Frühe sprachlichen Förderung im Bildungsplan

2.2.1 Aspekte der sprachlichen Bildung

Der Bildungsplan für den Kindergarten bezieht sich auf die frühe Sprachförderung unter folgenden Aspekten sprachlicher Bildung:

Förderung der Sprachentwicklung: Die Förderung der kindlichen Sprachentwicklung umfasst sowohl linguistische als auch pragmatische Merkmale der Sprache und orientiert sich immer am individuellen Entwicklungsstand der Kinder.

Zwei- und Mehrsprachigkeit: Die Unterstützung und Begleitung von Kindern beim Erwerb einer zusätzlichen Sprache kann nur bei gleichzeitiger Wertschätzung ihrer Erstsprache gelingen und geht stets mit den Prinzipien einer interkulturellen Pädagogik Hand in Hand.

Kommunikation und Gesprächskultur: Sprache wird im Zuge kommunikativer Prozesse erworben, die den gesamten Kindergartenalltag durchziehen. Kommunikation geht dabei weit über das gesprochene Wort hinaus und zeichnet sich durch vielfältige non- und paraverbale Ausdrucksformen aus.

Buchkultur – Literacy – digitale Medien: Das Angebot von Kinderliteratur und die Auseinandersetzung mit Schriftkultur und verschiedenen Medien eignet sich in besonderem Maße zur Anregung von vielfältigen und komplexen sprachbezogenen Bildungsprozessen.

Sprachförderung durch Philosophieren: Philosophische Gespräche unterstützen Kinder dabei, ihre Gedanken zu strukturieren, zu formulieren und ihre sprachlichen Kompetenzen im gleichberechtigten Dialog mit anderen weiterzuentwickeln.

Transition und Sprachförderung: Sprache leistet als Schlüsselkompetenz einen wesentlichen Beitrag zur Bewältigung von Transitionen, also des Übergangs vom Kindergarten in die Volksschule.“ (bmukk 2008, S.5)

2.2.2 Bildungsprozesse

Bildung wird wie folgt definiert: „Bildung geht über die reine Wissensvermittlung im Sinne von Sachkompetenz hinaus und schließt die Förderung einer alters- und entwicklungsgemäßen Selbst- und Sozialkompetenz sowie der lernmethodischen Kompetenz ein“. (ebd. S.9) Mit dieser Definition werden m.E.n. die Komplexität des Bildungsauftrages und der erwünschte ganzheitliche Zugang bei seiner Umsetzung sichtbar.

Da die Entwicklung von Kompetenz als ein dynamischer und wechselseitiger Prozess zwischen Kind und Umwelt verstanden wird und Bildungsprozesse den gesamten Alltag, also Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungssituationen im Kindergarten bestimmen, bedeutet dies, dass die Kindergartenpädagog/inn/en und idealer weise auch die Kinderbetreuer/inn/en in allen Situationen als gutes Sprachmodell fungieren müssen.

„Pädagoginnen und Pädagogen gestalten aufgrund ihres fachspezifischen Wissens eine entwicklungs- und bildungsfördernde Umwelt im Kindergarten. ... Inhalte und methodische Gestaltung der Bildungsangebote sind darauf ausgerichtet, Kommunikation zwischen den Kindern und ihrer Umwelt zu ermöglichen. Im Vordergrund steht die Qualität der Bildungsprozesse.“ (Ebd. S. 8)

2.2.3 Schlussfolgerungen für die Ausbildung

Kreative, spielerische Sprachförderung wurde im Kindergarten schon bisher immer betrieben. So betont z.B. Charlotte Niederle (1995) bei der Formulierung von didaktischen Prinzipien für die Gestaltung der Erziehungs- und Bildungsarbeit u.a. die Dominanz des Spiels und die Vorrangigkeit von Kreativität, wenn Maßnahmen zur Förderung der Gesamtpersönlichkeit mit Orientierung am Kind und seiner Lebenssituation gesetzt werden sollen (vgl. Niederle 1995). Neben anderen Lernformen, wie Nachahmen, Forschen, Gestalten etc. ist Spielen eine grundlegende Form des Lernens, aktiv, entdeckend, strukturierend und wiederum neues Lernen stimulierend. (Vgl. ebd. S.10)

Die aktuelle Herausforderung liegt meines Erachtens darin, dass grundlegendes Fachwissen im linguistischen und sprachdidaktischen Bereich notwendigerweise vorhanden sein muss, damit mit den Methoden und Mitteln der Kindergartenpädagogik und -didaktik geplant und spontan, in allen Situationen im Kindergarten sprachliche Frühförderung geleistet und über Fördermaßnahmen auf einer linguistisch validen Metaebene reflektiert und diskutiert werden kann.

Systematik und Struktur der Sprache muss von der Kindergartenpädagogin, vom Kindergartenpädagogen faktisch verinnerlicht werden, damit in allen Lebenssituationen mit den Kindern spielerische und kreative Impulse für eine systematische Sprachförderung gesetzt werden können.

Sprachliche Interventionen müssen vom Entwicklungsstand der einzelnen Kinder, gestützt auf Beobachtungen und mit Hilfe des Instruments der Sprachstandsfeststellung erhoben, ausgehen. Erworbene Fertigkeiten müssen danach kontinuierlich in den alltäglichen Betreuungssituationen, durch die vorbereiteten Materialien in den Spiel- und Arbeitsbereichen und durch spezielle Angebote der Kindergartenpädagogin/des Kindergartenpädagogen für besondere Zielgruppen in allen Bildungsbereichen geübt und gefestigt werden. Fachwissen im sprachlichen Bereich darf nicht zum Belehren, zur systematischen Wissensvermittlung, zum Abfragen oder gar zum Testen von Kindergartenkindern führen.

Förderprogramme dürfen nicht den lustvoll motivierten Zugang der Kinder zur Sprache verbauen. Die Wirkung durch das latente Lernen im Spiel ist zwar nicht immer sofort feststellbar, aber es ist im Sinne eines erweiterten Bildungsbegriffes nachhaltig und wirksamer. (Vgl. ebd. S. 10 f)

2.3 Linguistische Grundlagen

2.3.1 Prosodie

Sprachenlehren kann auf vielfältige Art und Weise praktiziert werden. Doch bei den vielen Möglichkeiten sprachlicher Bildung wird zumeist ein wichtiges Detail vernachlässigt bzw. oft ganz vergessen. Die allerersten Erfahrungen, die Kinder mit Sprache sammeln, lange bevor sie sprechen können, sind die Wahrnehmungen der Klangmuster in der Sprache ihrer Umgebung (vgl. Mehler et al; 1988). Hier befinden wir uns inmitten des Fachbereiches der Phonologie – genauer gesagt des Fachbereichs der „Prosodie“. Die Prosodie ist die Gesamtheit spezifischer sprachlicher Eigenschaften wie Akzent, Intonation, Quantität und (Sprech-)Pausen. Jener Faktoren also, die die Besonderheiten und die Facetten unserer Sprache ausmachen und auch für unser Schriftbild verantwortlich sind.

Die Prosodie umfasst all jene Dinge, die über den einzelnen Laut hinausgehen und ihn zusätzlich bestimmen, und zwar: die sprachlichen Eigenschaften der Akzente in den Silben-, Wort-, Phrasen- und Satzakkenten und auch die Lautstärken- und/oder Tonhöhenunterschiede, also alles, was wir an sprachlicher Vielfalt (laut/leise, kurz/lang, dumpf/hell etc.) wahrnehmen können (vgl. Andersen & Torneus 1999).

Diese ersten lautlichen Erfahrungen, die so selbstverständlich gemacht werden, werden aber m. W. in der Sprachschulung beinahe zur Gänze vernachlässigt (vgl. Ergert, 2009).

Grundlage der prosodischen Sprachschulung im Vorschulalter ist der Rhythmus der gesprochenen Sprache. Durch den Rhythmus und die Betontheit werden wichtige Teile einer Aussage von den unwichtigeren (leiseren) unterschieden. Mit Hilfe von Betonungskurven werden Aussagen begrenzt wahrgenommen und schrittweise auf die Betonungsstruktur auf der Wortebene heruntergebrochen. Besonders von Sprechern nicht deutscher Muttersprache können - ausgehend von dieser Basis - einfache Regeln der neuen Sprache entdeckt werden. Mit lustigen Spielen werden Kinder dahingehend geschult, diese Regeln und Zusammenhänge selbstständig aufzubauen, die nötig sind, um die deutsche Sprache fehlerfrei erlernen zu können. Aus diesem Grund ist es auch so wichtig, schon im vorschulischen Bereich Kinder damit zu konfrontieren. Denn was später mühsam gelernt werden muss, wird von Kleinkindern noch selbstverständlich und spielerisch leicht aufgenommen (vgl. Piaget & Inhelder; 1969).

2.3.2 Die Besonderheiten der deutschen Sprache

Das wesentlichste Merkmal einer Sprache ist ihr Rhythmus. Rhythmus und Akzent sind an die kleinste sprachliche Einheit gebunden, die dem Menschen als Segment erkennbar ist: die Silbe. Mit einem lautlich besonders starken Kern – im Deutschen immer einem Vokal – und möglichen konsonantischen Anfangs- und Endrändern, bedeutet sie ein physiologisches Erlebnis. Sie ist vom Spracherwerb des Kindes bis zu den Sprachspielen des Vorschulalters prägendes Element und in der Folge auch Grundlage der Orthographie (vgl. Morais 1991).

Auch die Schreibung des Deutschen ist anhand der lautlichen Eigenschaften der Silbe zum Teil erklärbar. Alle sprachlichen Charakteristika betreffen die Einheit Silbe: Betontheit oder Unbetontheit, Höhe oder Tiefe der Stimme, Verstärkung oder Reduktion (in langsamer oder schneller Rede, empathisch, im Dialekt usw.), Qualität und Quantität der Vokale.

In den Sprachen der Welt gibt es unterschiedliche Betonungsmuster, die die Abfolge von betonten und unbetonten Silben betreffen.

Deutsch gehört zur Gruppe der akzentzählenden Sprachen (vergl. Meinschaefer; 1998). Die Akzentzuteilung folgt einem metrischen Muster, in dem einer prominenten Silbe eine oder mehrere unprominente vorausgehen oder folgen: laut-leise (Trochäus), leise-laut (Jambus), laut-leise-leise (Daktylus), leise-leise-laut (Anapäst) (vgl. Bohn; 1998).

Der Hauptrepräsentant deutscher Wörter ist der Trochäus. Die Struktur seiner betonten Silbe ist geprägt von einer möglichen Konsonantenhäufung am Silbenanfang und der vokalischen Qualität (es gibt 15 Vokallaute; im österr. Sprachraum ist die Qualität des Vokals zu erkennen, nicht – wie in Schulbüchern suggeriert - die Länge!). Die Reduktionssilbe (leise Silbe) enthält einen Schwa-Vokal (als <e> verschriftet), hat niemals Konsonantencluster oder andere Auffälligkeiten und ist absolut regelmäßig (vgl. Heike; 1992; vgl. Mattes 2002).

Die Grammatik des Deutschen ist gekennzeichnet durch die Zweitstellung des Verbs, um das die einzelnen Satzglieder kreisen können. Wichtig ist die Flexion (=Abwandlung; Anpassung von Verb an Subjekt, Zeitstufe; Anpassung von Attributen an das Nomen usw.)

Deutsch ist eine Sprache mit reichem Lexikon (600 000 Einträge im elektronischen Duden) und großen Wortfamilien. Wesentlich ist daher das Erlernen einer Strategie der Ableitung von Wortstämmen, die bereits im vorschulischen Alter angebahnt werden muss.

2.3.3 Ziele vorschulischer Sprachförderung

Das Ziel einer optimalen Sprachförderung im vorschulischen Alter ist die Förderung kommunikativer Kompetenz, die Erweiterung des Lexikons und der Syntax. Vor allem aber soll das Kind Strukturen und Segmente der Sprache erkennen, verstehen und anwenden lernen, die komplexeres Denken anbahnen (vgl. Neubauer&Stern, 2007). Dies ist ein besonders wichtiger Aspekt bei der Hinführung zu einer Sprache, die im schulischen Kontext zu einer positiven Lernerkarriere beiträgt. (vgl. Vygotsky, 1992)

2.3.4 Zusammenfassung der Merkmale

- Betonungsmuster (laut-leise Abfolge)
- Konsonantische Anfangs- (Str-, spr-,..) und Endränder (-impfst)
- Vokalische Qualitäten

- Zweitstellung des Verbs im Satz
- Nominalgruppen und ihre Austauschbarkeit
- Flexionen (Verb, Nomen, Adjektiv)

2.3.4.1 Kreative und spielerische Anwendungsmöglichkeiten

Musik:

Bewusstmachen der Vokale (Vokale werden aufgrund ihrer Offenheit oft nicht bewusst wahrgenommen); vokalische Qualitäten

Konsonantencluster

Lexikon

Grammatikalische Besonderheiten (Flexion)

Rhythmik:

Oppositionen differenzierender Merkmale: lang-kurz, hoch-tief, laut-leise, vorne-hinten; usw.

metrische Muster: / x; / x x; x /; x x /

Silbenkern (Vokalqualitäten; Diphthonge!)

Vokale bewusst machen (kybernetisch); Vokale vertauschen

Prosodische Phrasen (Intonation des Satzes) – Herauslösen von Satzgliedern (Wörtern; Nominalphrasen), Verankerung mit Farben, Symbolen

Zweitstellung des Verbs

Reime, Sprüche, Geschichten

Metrische Muster

Vokale

Grammatik (z.B. Zweitstellung des Verbs)

Lexikon

Kapitel 2.3 wurde von Dr. Margit Ergert verfasst und für den Projektbericht zur Verfügung gestellt.

3 DURCHFÜHRUNG DES PROJEKTS

Projektziel:

Implementierung von Unterrichtsinhalten und Methoden in die fächerübergreifende Zusammenarbeit, welche den Absolvent/innen den Erwerb von Kompetenzen zur frühen Sprachförderung ermöglichen soll.

3.1 Information und Einführungsphase: Juni - Dezember 09

3.1.1 Ziele

Zielgruppe: Kolleg/inn/en:

- Wissen über die aktuellen Gegebenheiten im künftigen Berufsfeld unserer Schüler/innen vermitteln.
- Sprachwissen und Sprachbewusstheit der Lehrkräfte erweitern.
- Über den geplanten Projektablauf informieren und Bereitschaft zur Mitarbeit am Projekt schaffen.

Zielgruppe: Schüler/innen:

Schüler/innen und Lehrenden durch Besuch einer Fortbildungsveranstaltung für Kindergartenpädagoginnen und –pädagogen die Aktualität und Dringlichkeit der Thematik „Frühe sprachliche Förderung“ bewusst machen.

3.1.2 Tätigkeiten, chronologischer Ablauf

- *Schriftliche **Informationen** zum Projektantrag, der Bildungsplan-Anteil Sprache, Sprachstandsfeststellung werden in einer Mappe im Konferenzzimmer bereit gelegt. Mündliche Information bei der pädagogischen Konferenz im Juli 2008, persönliche Gespräche mit Kollegen und Kolleginnen gegen Ende des SS 2008.*
- **Organisation der schulinternen Fortbildung**
Systematik des Deutschen (Teilnahme aller Lehrer/innen, 13. Sept. 2008)
- **Konkretisierung** der Vorgangsweise bei Startup – IMST,
Ende September 08 in Linz
- **5. Klasse entwickelt im Unterrichtsgegenstand „ Organisation, Management und Recht“ ein Unterrichtsprojekt zum Thema „Frühe sprachliche Förderung“**
Ziel: Herausgabe und Gestaltung eines Buches zur Sprachförderung mit selbst verfassten Reimen, rhythmischen Sequenzen, Erzählungen, Spielen und Bildgeschichten von Schülern und Schülerinnen aller Klassen.
- **Information über Ablauf des Projektes bei der pädagogischen Konferenz** am 20. Oktober 2009 (siehe Anhang 1: Ablauf des Projektes)
Ziel: Festlegen der Teilnehmer/innen und Leitung der einzelnen Fachgruppen, Termine, Aufgaben und Ziele und Initiieren von eigenständiger Arbeit in den Fachgruppen.
Information über das Buchprojekt durch Schülerinnen der 5. Klasse
Ziel: Festlegen, welche Lehrer/innen mit welchen Klassen dazu arbeiten.
5. Klasse: Management und Organisation; Rhythmikeinheiten mit Astrid Kloos und Helga Stocker (Rhythmisch-musikalische Erziehung)
4. Klasse: Didaktische Spiele, Leporello mit Astrid Kloos(KGP) und Brigitta Hiebler (WE)
3. Klasse: Reime und Lieder mit Elke Pölzl (ME), Helga Stocker (Rhy), Werner Rasser (D), Mario Nardelli (Instrumentalunterricht)
2. Klasse: Geschichten und Erzählungen mit Werner Rasser (D), Ingeborg Schrank (E) Astrid Schmied (KGP), Helga Stocker (Did)

1. Klasse: Fingerspiele mit Astrid Schmied (Did., KGP)

- **Teilnahme an der Fachtagung: „Sprachliche Bildung“** Veranstalter: FA 6 e (Fachabteilung für Kinderbetreuungseinrichtungen) in Graz
Kloos, Randjbar mit Schülerinnen der 4. Klasse am 24. Oktober 2008, ganztägig.
Ziel: Die Schülerinnen der 4. Klasse über die aktuellen beruflichen Herausforderungen aus erster Hand informieren.
- **Fachgruppe Didaktik–Praxis–Pädagogik:**
Präzisierung des Kompetenzbegriffs für die Sprachstandserhebung und Sprachförderung auf Basis des Bildungsplanes, November und Dezember 09
Ziele: Intensive Auseinandersetzung der jeweiligen Fachgruppe mit dem Bildungsplan
Erstellung einer Unterlage für die Kollegen/Kolleginnen für die Auswahl eines Zieles, welches sie in ihrem Fachunterricht verfolgen wollen. (Anhang 2: Kompetenzen zur frühen Sprachförderung)
- **Herbstworkshop von IMST:** Randjbar
Austausch, Präzisierung der Ziele der einzelnen Schritte, Reflektieren des stattgefundenen Prozesses, Öffentlichkeitsarbeit
- **Teilnahme am Workshop „Bilderbuch“ und an einer Lesung von Kirsten Boje mit der 2. und 3. Klasse** im Rahmen der Unterrichtsfächer Didaktik, Kindergartenpraxis und Deutsch (Kloos, Rasser, Schmied, Stocker, Tappeiner). Veranstalter: Kinderliteraturhaus Graz, Fachabteilung 6 b, Nov. 2008
Ziele: Literaturbegegnung, Methodische Aufbereitung von Bilderbüchern erleben
- **Fachgruppe Deutsch** unter der Leitung von Dir. Mag. Scheucher: Vorbesprechung und Festlegen der Erwartungen an die Referentin Mag. Karin Schaffer mit dem Schwerpunkt Deutschdidaktik
- **Einführung in die Struktur und Merkmale der deutschen Sprache,**
Dr. Ergert, alle Klassen
Ziel: Vorbereitung auf die Entwicklung der Ideensammlung; 15. Dezember 2008

3.1.3 Erfahrungsbericht und Kurzreflexion

Das Interesse der Kollegen und Kolleginnen an den theoretischen Hintergründen bei der schulinternen Weiterbildung am Beginn des Schuljahres war groß, und mit Engagement beteiligten sie sich auch an den praktischen Übungen. Zitat: „Da kann ich sogar beim Kochen was zur Sprachkompetenzförderung machen!“

Die Mappe im Konferenzzimmer mit allen Unterlagen zum Projekt wurde sehr wenig genutzt. Dafür wurde das persönliche Gespräch mit mir zu diesem Thema gesucht. Schon beim SCHILF-Seminar entwickelten sich einige konkrete praktische Ideen, ich weiß aber nicht, wie und im welchem Ausmaß diese im Unterricht weiterverfolgt wurden. Es wäre hilfreich gewesen, ein Protokoll zu verfassen und die Ideen in schriftlicher Form festzuhalten.

Es wurde eine Fachgruppe für Deutsch und eine Fachgruppe für Kindergartenpraxis und Didaktik gebildet. Die anderen Kollegen und Kolleginnen sahen keine Notwendigkeit, eine Fachgruppe zu bilden.

Die Teilnahme an den Fortbildungsveranstaltungen war für das Entwickeln eines Bewusstseins für die Relevanz und Aktualität des Projektthemas sehr wichtig.

3.2 Umsetzungsphase: Jänner - April 2009

3.2.1 Ziele

Buchprojekt:

Reime, Lieder, Prosatexte zu den einzelnen Strukturmerkmalen des Deutschen spielerisch entwickeln (z.B. Einzahl-Mehrzahl, Artikel, Beugung des Verbs, Zweitstellung der Personalform des Prädikats in Aussagesätzen, Thematik der Nominalgruppen, Präpositionen und Kasussystem)

Unterricht:

Auswahl von Zielen und Methoden zur Förderung der sprachlichen Kompetenzen der Schüler/innen, Umsetzung und Reflexion (Grundlagen: Kompetenzbeschreibung und Lehrplan)

3.2.2 Tätigkeiten, chronologischer Ablauf

- **Besprechungen mit den Kollegen/innen (2 Gruppen, 26. und 28. Jänner):**
*Ziele:
 Festlegen der fächerübergreifenden Zusammenarbeit in den einzelnen Klassen,
 Planung der Modellmodule für die 4. Klasse.
 Änderung – es werden keine fächerübergreifenden Modellmodule (geplant für 9. – 12. Februar) angeboten, Ziele waren vielen noch zu wenig klar, Kollegen/inn/en wünschen sich konkrete Vorgaben.*
- **Fachgruppe Deutsch:** Erarbeitung von fachdidaktischen Grundlagen mit Unterstützung einer Expertin der Fachdidaktik (KFU Graz), ausgehend vom Lehrplan, Bildungsplan „Sprache“ und der Sprachstandsfeststellung.
Workshop zum Wortschatzlernen, theoretische Einführung und praktische Übungen (2. Februar 2009)
- **Während der ganzen Phase wird mit den Klassen zum Buchprojekt gearbeitet.** Die entwickelten Produkte werden Ende März auf den Schulserver gestellt.
- **Beratung über die weitere Vorgehensweise** mit Dr. Ergert (Dir. Scheucher, AV Randjbar), (4. Februar 2009) Ergebnis:
*Mit konkreten Vorschlägen (Bilderbüchern, Kinderlyrik, Beispielen für selbst gedichtete Reime, Text für Leporello) und mit theoretischen Informationen (Merkmale und Systematik des Deutschen und frühkindliche Sprachentwicklung) wird im Konferenzzimmer ein Infobereich gestaltet..
 Jede/r Lehrer/in verfolgt im eigenen Unterricht sein/ihr gewähltes Ziel mit adäquaten Methoden, wenn möglich fächerübergreifend, der Zeitraum der Durchführung kann selbst bestimmt werden.*
- **Infomaterial und Vorschläge werden im Konferenzzimmer präsentiert.** Die Kolleg/inn/en werden gebeten eine „Logbuchseite“ zu ihrem Vorhaben auszufüllen. (27. Februar 2009) (siehe Anhang 3)
- **Auseinandersetzung mit dem Material zur frühen Sprachförderung** von Mag^a Schaffer; Schüler/innen und Lehrer/innen.
- **Workshop für die 4. Klasse am 16. März 2009 zum Schwerpunkt „Wortschatz“:** Die Durchführung erfolgt fächerübergreifend (Deutsch, Didaktik und Kindergartenpraxis) und wird von Mag^a Schaffer ge-coacht.
*Inhalte: TPR – Methode (Total Physical Response) (Theorie und praktische Übung)
 Analyse von selbst entwickelten Spielen zur Sprachförderung
 Vorstellung von Medien und Literatur zur Sprachförderung im Kindergarten*

- **Analyse der entstandenen Werke und Auswahl für das „Sprachbuch“**
5. Klasse mit Dr. Margit Ergert, April 2009
- **Layoutierung und Organisation des Druckes durch Verantwortliche der 5. Klasse,**
Mai 2009

3.2.3 Erfahrungsbereich und Kurzreflexion

Ursprünglich waren für diese Phase 4 Modellmodule für fächerübergreifenden und fachintegrierten Unterricht durch alle Lehrer/innen mit Coaching durch Dr. Ergert vorgesehen. Die vier Module sollten den Lehrinhalten zur Sprachförderung der ersten, zweiten, dritten und vierten Klasse entsprechen. Dies erwies sich als ein zu umfangreiches Vorhaben, da die gemeinsame Vorbereitungszeit im Schulalltag einfach fehlte. Außerdem waren die Ziele nicht allen klar.

Rückwirkend gesehen hätte die Vorbereitung dieses Vorhabens gleich bei der schulinternen Fortbildung im September beginnen sollen; mit klaren Vorgaben zu Zielen, Methoden und einer strafferen Organisation wären Vorbereitung und Durchführung vielleicht gelungen.

Als verkleinerte Version der Durchführung und Reflexion einer Unterrichtsinnovation wurden Logbucheintragungen von einigen Lehrenden gemacht (siehe Anhang). Der Workshop zur Wortschatzerweiterung in der 4. Klasse war durch die Deutsch-Kollegen in einzelnen Teilen sehr gut vorbereitet. Die Aufgabenstellung und Ziele der Gruppenarbeiten müssen vorher gut mit allen geklärt werden. Ich habe es verabsäumt, eine Workshopleitung zu etablieren, die klare Strukturen vorgegeben hätte.

Verwirrung stiftete auch, dass einerseits mit den Schülerinnen und Schülern zum Buchprojekt gearbeitet wurde und andererseits die Lehrenden in ihrem Fachunterricht Ziele zur Förderung der Sprachkompetenz der Schüler/innen mit den entsprechenden Methoden erproben und reflektieren sollten.

Diese zwei Stränge des Projekts hätten klarer kommunizieren werden müssen. Auch fühlten sich die Schüler/innen der 4. Klasse „zu wenig informiert“.¹

Die fächerübergreifende Zusammenarbeit zwischen Deutsch und den berufsspezifischen Fächern gelang meist sehr gut. Im Fach Deutsch wurde wichtiges Grundwissen erarbeitet, welches dann mit didaktischen Theorien verbunden und in die Praxis umgesetzt wurde. Für die Durchführung der Sprachstandfeststellung wurden solide Grundlagen gelegt.

3.3 Reflexions- und Abschlussphase: Mai - Juli 2009

3.3.1 Ziele

Buchprojekt:

Abschluss mit Buchpräsentation

Unterricht:

Reflexion des Gesamtprojekts

Verbindung mit dem Schulentwicklungsprojekt; „Synergien“ herstellen

¹ Anm. Breuss: Der Kommunikationsbedarf kann bei einem Schulprojekt dieses Umfangs wohl kaum zu hoch eingeschätzt werden. Die Installierung eines/r „Kommunikationsbeauftragten“ könnte z.B. in einem solchen Fall entlastend für die Projektleitung wirken und Zeit und Energie sparen helfen, die dann dem Projekt selbst zugute kommen könnten.

3.3.2 Tätigkeiten, chronologischer Ablauf

- **Reflexion des Projektes in der pädagogischen Konferenz im Mai 2009**, Moderation: Marlies Breuss. (siehe Anhang 4: Zusammenfassung; Reflexionsergebnisse)
- **Vorbereitung und Planung der Buchpräsentation im Kollegium**
- **Buchpräsentation** (Anhang 5: Programm)
- **Pädagogische Konferenz im Juli 2009**: Überlegungen, welche Unterrichtsinnovationen aus dem Projekt in den Synergienplan, der im Herbst bearbeitet wird, einfließen könnten.

3.3.3 Erfahrungen

Die Moderation durch Marlies Breuss als außen stehende, neutrale Instanz war sehr hilfreich, so konnte sich das Lehrerkollegium unbefangen auf den gut strukturierten Reflexionsprozess einlassen.

Für die Schüler/innen und mitwirkenden Lehrer/innen war die öffentliche und gut besuchte Präsentation des Buches: „Entdeckungsreise Sprache: Mit kleinen Schritten zum großen Wortschatz“, eine wichtige Bestätigung für die geleistete Arbeit.

Die kreative Auseinandersetzung mit Sprache hat den Schüler/innen und Lehrer/innen große Freude bereitet.

4 RESÜMEE

Durch das Pilotprojekt Deutsch innerhalb des IMST-Fonds bot sich eine gute Gelegenheit, die Lehrenden der BAKIP dabei zu unterstützen, mit ihrem Unterricht auf die veränderten Aufgaben im künftigen Berufsfeld der Schüler/innen zu reagieren.

Die Durchführung der Sprachstandsfeststellung durch die Kindergartenpädagogin/den Kindergartenpädagogen und die darauf aufbauende systematische Sprachförderung mit den Methoden des Kindergartens (Spiel als primäre Lernform, aktive und kreative Auseinandersetzung mit der Umwelt, Lernen durch Alltagsbewältigung) erfordert, dass linguistisches, sprachdidaktisches und entwicklungspsychologisches Wissen in der Ausbildung nicht nur erworben, sondern auch analysiert und angewendet wird. Weiters dient die Kindergartenpädagogin, der Kindergartenpädagoge selbst als Sprachmodell und muss daher hohe sprachliche Kompetenz aufweisen.

Im Unterrichtsfach Deutsch wurde kontinuierlich und fächerübergreifend mit den berufsbezogenen Fächern an dieser Kompetenzerweiterung der Schüler/innen gearbeitet.

Da Sprache in jedem Unterrichtsfach tragender Bestandteil der Arbeit ist, war die Auseinandersetzung aller Lehrenden mit der metasprachlichen Ebene wichtig. Dies hat ein verbessertes Sprachbewusstsein bewirkt, was durch bewusste Zielsetzungen hinsichtlich der Förderung sprachlicher Kompetenzen im Fachunterricht sichtbar wurde.

Bei der Projektreflexion im Kollegium wurden folgende **Stärken** genannt:

Verstärktes Bewusstsein für Sprache bei Lehrer/innen und Schülerinnen,
Bewusstmachung durch eigenes Tun, Begriffserweiterung im Kindergarten.

Als **Chancen** wurden u.a. genannt:

Motivation für verstärkte (selbstständige) Auseinandersetzung mit Sprache,
Reflexion,

Teilziele im Auge haben,

Methodenvielfalt bewusster nutzen,

Sprachbewusstheit im Alltäglichen erlangen.

Lust an der Sprache zeigte sich bei Schüler/innen und Lehrer/innen beim Verfassen von Reimen, Geschichten, Liedern, rhythmischen Sequenzen und dem Entwickeln von Sprachspielen. Einige Strukturmerkmale der deutschen Sprache wurden spielerisch erarbeitet und gefestigt.

Das Vorhaben war durch den Inhalt, die Ziele und durch die Anzahl der beteiligten Personen sehr komplex, und ich betrachte den Prozess nicht als abgeschlossen, sondern als in Gang gesetzt. Die Auseinandersetzung mit der sprachlichen Kompetenzförderung muss bei jeder Unterrichtsvorbereitung jedes einzelnen Lehrkraft weiterverfolgt, und das eigene sprachliche Verhalten muss ständig reflektiert und verbessert werden. Die fächerübergreifende Zusammenarbeit bringt großen Nutzen, weil dadurch die Fähigkeit zur Anwendung und Vernetzung des Wissens gesteigert wird – auch in diesem Zusammenhang wurde durch das Projekt ein wichtiger Schritt gesetzt.

5 LITERATUR

Breit Simone, Schneider Petra (2008 b): Beobachtungsbogen zur Erfassung der Sprachkompetenz 4- – 5-Jähriger in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen (BESK 4-5). BIFIE im Auftrag des BMUKK

Breit, Simone/ Schneider Petra (2008 a): Handbuch zum BESK 4-5 (BIFIE im Auftrag des BMUKK)

Breit, Simone (Hrsg.) (2009): Frühkindliche Sprachstandsfeststellung – Konzept und Ergebnisse der systematischen Beobachtung im Kindergarten. Graz: Leykam

Breit, Simone/ Schneider Petra (2008 b): Sprachstandsfeststellung im Kindergarten als Grundlage für differenzierte sprachliche Förderung. Salzburg: BIFIE

Brizic, Katharina (2007): Das geheime Leben der Sprachen. Gesprochene und verschwiegene Sprachen und ihr Einfluss auf den Spracherwerb in der Migration. Münster: Waxmann

BMBWK (Hrsg.) (2002): Vorschulische Integration durch Sprach(en)wissen, unter Leitung von Dr. Susanna BUTTARONI, durchgeführt vom Verein Projekt Integrationshaus. Wien

bmukk (Hrsg.) (2008): Bildungsplan-Anteil zur frühen sprachlichen Förderung im Kindergarten. Pilotversion 2008, erstellt durch das Charlotte-Bühler-Institut für praxisorientierte Kleinkindforschung. Wien

Ergert, Margit (2009): Die Kodierung des Deutschen. Innsbruck: Spektrum

Heike, Georg (1992): Zur Phonetik der Silbe. In: Eisenberg, Peter/ Ramers, Karl (Hg.): Silbenphonologie im Deutschen. Studien zur deutschen Grammatik. Bd. 42. Tübingen: Narr

Inhelder, Bärbel & Piaget, Jean (1969): The Psychology of the Child. NY: Basic Books

International Phonetics Association (1949): The principles of the International Phonetic Association, being a description of the international phonetic alphabet and the manner of using it, illustrated by texts in 51 languages. London: International Phonetic Association.

Mattes, Veronika (2002): Von der Silbe zum Segment. Diplomarbeit. Graz: Karl-Franzens-Universität

Meinschaefer, Judith (1998). Sonorität: Sprachstruktur und Sprachverstehen. Diss. (revised version of doctoral dissertation, in: *cognitio* 13. Tübingen: Narr 2003)

Morais, José (1991): Rhyme and Illiteration - Phonological Awareness, a Bridge between Language and Literacy. In: Sawyer Diane & Fox B (Hg.), Phonological awareness in reading. The evolution of current perspectives. New York: Springer, S. 31 – 71

Neubauer, Aljoscha/Stern, Elsbeth (2007): Lernen macht intelligent – Warum Begabung gefördert werden muss. München: DVA

Niederle, Charlotte (Hrsg.) (1995): Methoden des Kindergartens 2, Sonderdruck der Fachzeitschrift *Unsere Kinder*, Linz, 4. Auflage 2000

Ocke-Schwen, Bohn (1998): Wahrnehmung fremdsprachlicher Laute: Wo ist das Problem? In: Wegener, Heide (Hg.): Eine zweite Sprache lernen. Empirische Untersuchungen zum Zweitspracherwerb. Tübingen: Narr, S. 1-20.

Tornéus, Margit /Anderson, Björn (1999): The syllable as a cognitive unit in reading and telling. In: John Rennison & Klaus Kühnhammer (Hg.): Phonologica 1996 - Syllables. Proceedings of the eighth international phonology meeting Vienna 1996. Thesus The Hague

Vygotsky, Lev (1962): Thought and language. Cambridge, New York: MIT Press

Internetadressen zur Sprachstandsfeststellung:

<http://www.bifie.at/sprachstandsfeststellung-im-kindergarten> (14. 7. 2009)

http://ris1.bka.gv.at/Appl/findbgbl.aspx?name=entwurf&format=pdf&docid=COO_2026_100_2_497063 (Stand: 20. 2. 2009) (13.07. 2009)

www.sprich-mit-mir.at (13.07. 2009)

<http://www.plattform-educare.org/Sprachstandsfeststellung> (14.07.2009)